

Bestellen Sie beide Filme:

Das 1. Mal für sie
+
Das 1. Mal für ihn

Filme von Ulla Berlin

im Auftrag des FestSpielHauses
Dauer: 21 Minuten

Ein Video kostet 49,90 Euro, beide zusammen nur 79,90 Euro, zzgl. Porto (In diesem Preis ist das Recht auf nichtkommerziellen Verleih und öffentliche Vorführung enthalten.)

WAS WAR...

Originale im Kunstrausch

Rocktoberfest 2003 - auf dem Weg zur Festinszenierung

Für Langnasen etwas langsamer

Ein Maskenworkshop der Commedia dell' Arte

dann leben sie noch heute

Theater-Video-Märchen-Revue

Alles Klasse!

Klassenzimmerstücke in und um München

WAS WAR...

Alles Klasse
Klassenzimmerstücke in und um München

Genau seit einem Jahr zeigen wir jetzt Klassenzimmerstücke an Münchner Schulen.

Die Mundpropaganda funktioniert so gut, dass sich auch schon Lehrer aus dem Umland bei uns melden. Im November und Dezember machen wir also erste Abstecher in die Provinzen: Weilheim und Rosenheim, Dachau, Vaterstetten und Hemau bei Regensburg stehen auf unserem Tourplan.

Aber trotzdem sind die Münchner Schüler und Schülerinnen, Lehrer und Lehrerinnen natürlich unsere primäre Zielgruppe. Seit Oktober diesen Jahres haben wir unsere Spielaktivität entscheidend gesteigert: Wir spielen an einer Schule gleich zwei bis drei Aufführungen hintereinander. Jede einzelne Aufführung ist dann preisgünstiger und wir erreichen mehr Zuschauer.

Klassenzimmerstücke zu spielen macht großen Spaß.

Das Besondere ist der direkte Kontakt zum Publikum. Man sieht und beobachtet sich gegenseitig: Spieler und Zuschauer. Das ist für das junge Publikum nicht immer leicht. Am Anfang eines Stückes möchten manche am liebsten im Erdboden verschwinden. Die Offenheit, Gefühle zu zeigen ist ihnen fremd. Aber spätestens nach ein paar Minuten löst sich das Befremden auf und verwandelt sich in Aufmerksamkeit.

Vor kurzem haben wir an einer Hauptschule im Münchner Norden dreimal unser Stück über Anne Frank für die neunten Klassen gespielt. Am Anfang singe ich ein jiddisches Widerstandslied. Das war zuviel für einige Schülerinnen: einfach lossingen, in einer unbekannt Sprache, und dann auch noch mit viel Gefühl. Bei unserem anschließenden Gespräch äußerten die Schülerinnen, dass sie es im ersten Moment unheimlich peinlich fanden, und waren sehr erstaunt darüber, dass es mir nicht so ging. Wir sprachen noch eine Weile darüber, warum wir uns oft fürchten, uns vor anderen zu blamieren, und wie man diese Ängste überwinden kann.

Wer sich von der Qualität der Stücke überzeugen möchte, kann am 12.12.03 um 20:30 Uhr im FestSpielHaus wieder mehrere Klassenzimmerstücke an einem Abend sehen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch! mc

WAS WAR...

Cargo Transit

Ausverkauf der Träume

Flucht und Migration gibt es, seit der Mensch existiert. Der Prozess der zunehmenden Globalisierung verleiht dem Phänomen der Wanderungs- und Flüchtlingsbewegungen aber zur Zeit ein neue Qualität.

In fast allen Teilen der Welt nehmen die Wanderungsbewegungen zu. Die Idee für das Stück war nun, einige Phänomene der Jetztzeit in die scheinbar weite Zukunft zu verlegen, und Menschen fliehen zu lassen, die nach heutigen Maßstäben keinen Grund dafür hätten. Die zeitliche Distanz und der utopische Entwurf sollten auch andere Betrachtungswinkel und Wahrnehmungsmöglichkeiten aktueller Phänomene bieten.

Zum Stück:

Im Jahre 2019 schlossen sich die größten Wirtschaftsländer der Welt zu einem Nationsverbund zusammen. Wirtschaftliche und wissenschaftliche Interessen wurden aufeinander abgestimmt, eine Regierungsstruktur für alle Länder entwickelt. Alle Grenzen zu den Nachbarstaaten außerhalb des Verbundes riegelte man hermetisch ab. Im Nationsverbund gab es Regionen, die durch klimatische Veränderungen, ökologische Katastrophen und industrielle Altlasten verseucht waren und deshalb als unbewohnbar galten.

2029 begann man mit Siedlungsprojekten unter dem Meer.

2033 wurden die Rohstoffe für die Energieversorgung der Trabantenstädte knapp. Ein Phase der Rationierungen begann.

2039 hatte die Bevölkerungszahl

eine dramatische Dimension erreicht, die für die kommenden Jahre einen Kollaps des gesamten Systems bedeuten würde.

Das war das Geburtsjahr des »ARCHE NOAH Projekts« und der Beginn der Cargo-Transit Aktionen.

Zur ersten Transit-Reise meldeten sich nun viele Tausende Menschen aus dem ganzen Nationsverbund an. Alle mit der Hoffnung ausgewählt zu werden, um in das neue unbewohnte Land zu kommen, das ein besseres Leben versprach. So stand es jedenfalls in den Prospekten einer Agentur, die für das Auswahlverfahren von der Regierung des Nationsverbundes beauftragt wurde. Es wurde auch ausgewählt, aber nicht um die Reisenden für die neue Welt zusammenzustellen, sondern um menschliches Genmaterial für ein Archiv zu sammeln.

Das Archiv des »ARCHE NOAH Projekts« sollte das Überleben der Menschheit nach der Katastrophe garantieren. Gleichzeitig bot das Auswahlverfahren der Regierung die Möglichkeit, wie Aschenputtel, »die Guten ins Töpfchen und die Schlechten in Kröpfchen« zu werfen. Über die nächste Entwicklungsstufe entschied nicht die Natur, sondern eine machtbesessene Präsidentin, und die ausgewählten Ausreisenden sah man nie wieder.

Zur Entstehung:

Aus der Idee wird ein Stück – oder: ausprobieren kann man viel; man muss nur wis-



Das ist so typisch, Herbert. Wozu schmeißt ich von morgens bis abends. Dass wir uns zumindest ein Minimum an Luxus leisten können. Dann gibst du die Tücher ab. Und verschwendest deine Zeit mit Schuhe putzen.

sen, was alles geht – das ist der erste Schritt. Der zweite Schritt bedeutet, sich auch zu trauen und die Sache anzupacken. So könnte man die drei Monate der Entwicklung des Stückes beschreiben.

Im Mai wollte eine junge, theaterbegeisterte Teilnehmerin ausprobieren, was es bedeutet, an einem Stück vom Entwurf bis zur Endversion mitzuarbeiten. Sicher hatten in den ersten Proben viele Mitspieler ihre Anmerkungen zu den vorgestellten Spielfiguren. Manche hatten auch das große Privileg, erstmalig etwas Neues spielen zu können oder anhand eigener Ideen eine Rolle auf den Leib geschrieben zu bekommen: die fiese Ehefrau oder der 55-jährige Ehemann, um nur zwei zu nennen, die für junge Spieler

alleine durch die Altersvorgabe eine Herausforderung darstellen. Diese aber wurde gemeistert, denn man spielte ja nicht die alte Person, sondern das eingefahrene Beziehungsgeflecht eines alten Paares. „Sowas kenne ich zur Genüge“ – ein Zitat aus einer Probe. Das Experimentierfeld erkannten andere Mitspieler im Laufe der Proben. Manche erst nach der Premiere, nutzten es aber umso ausgiebiger. Vorschläge für weitere Szenen wurden gemacht und dann in einer selbstgeschriebenen Szene für die zweite Vorführung realisiert.

Eine Geschichte muss nicht alleine geschrieben werden (sie wird ja auch nicht alleine erzählt), sondern vierzehn Personen brachten sie jeden

Freitag mit neuen Facetten auf die Bühne.

Die Mitspieler kamen erfreulicherweise aus den unterschiedlichsten Regionen der Erde – Iran, Rumänien, Peru, Türkei – und konnten durch ihre persönliche Geschichte interessante Aspekte zu den Diskussionen und Gesprächen über das Thema Flucht und Ausreise beitragen. Gesprächs- und Diskussionsstoff, der auch nach den Vorführungen mit den Zuschauern zu hitzigen Debatten und kontroversen Positionen über das Ende des Stückes führte.

Gab es noch Hoffnung für die ahnungslosen Menschen oder wanderte bereits eine zweite Ausreisewelle in den Cargo-Transit Raum? fö

WAS WIRD...

Comixs 2004

Das Thema ist Luxus

Das Schwammerlproblem

oder das Klassenzimmerstück für den Physikunterricht

Kurzfilme

Drehbuchwerkstatt

Was ist ein Held?

Auf den Spuren von George Bernard Shaws »Helden«

Metamorphosen

Alles fließt

Paare

Das Thema für den 10. Münchner Jugendfotopreis

Tourproduktion:

Faust

nicht nur von Goethe ...

PERSONAL

Der neue Zivi

Moritz Göldner ist eine große Hilfe

WAS WIRD

Programmänderung im Dezember

Statt »Das komische Theater« zeigen wir Klassenzimmerstücke

WAS WIRD...

Was ist ein Held?

Auf den Spuren von George Bernard Shaws »Helden«

Seien wir ehrlich, wir machen es alle: Wir kämpfen Seite an Seite mit Robin Hood, Harry Potter oder James Bond, wir träumen mit Dornröschen, Schneewittchen oder Robinson Crusoe; wir stylen uns wie Marilyn Monroe, David Beckham oder Keanu Reeves; wir tapezieren unsere Wohnungen mit Postern von Elvis, Che Guevara oder Oliver Kahn; und wir pfeifen Songs von Madonna, Frank Sinatra oder Robbie Williams.

Nun, jeder Mensch hat seine Idole, Vorbilder, Helden. Doch sind sie Freunde fürs ganze Leben? Denn was, wenn der Held unserer Träume plötzlich real vor uns steht? ... in Pantoffeln! Und was, wenn sich ein vermeintlicher Pantoffel-als Revolverheld entpuppt? ... zwar ohne scharfe Munition, aber dafür mit entsprechender Zunge!

Nobelpreisträger George Bernard Shaw nimmt in seinem zeitlosen Schauspiel »Helden« (1894) den Heldenmythos scharf aus Korn, feuert zielsichere Spitzen auf Fanhysterie und Starmanie und trifft damit auch heute noch voll ins Schwarze. - Helden?! Was sind eigentlich »Helden«? Nun, wenn man vorhat, dieses Stück auf die Bretter zu hieven, ist man natürlich auf der Suche nach einer

Antwort ... Lexika wissen es ja immer ganz genau. Also ziehen wir einige zu Rate! Wir lesen da: „Ein Held ist ursprünglich ein sich durch Tapferkeit und Kampfgewandtheit auszeichnender Mann. Allgemein dann eine Person, die den Mittelpunkt einer Begebenheit oder Handlung bildet oder durch vorbildliches, selbstloses Handeln höchste Anerkennung und Bewunderung hervorruft.“ Oder ein anderes Lexikon erklärt: „Ein Held ist jemand, der sich mit Unerschrockenheit und Mut einer schweren Aufgabe stellt oder eine ungewöhnliche, bewunderungswürdige Tat vollbringt.“

Alles reichlich prosaische Aussagen! Wie wär’s mit ein paar emotional gefärbten? Konfrontieren wir Menschen auf der Straße, an der Bar und in der Bücherei spontan mit dieser Frage! Hier einige Antworten:

Ein Held ist ein Mensch, der eine großartige Tat vollbringt und dabei über seinen eigenen Schatten springt. Helden sind Menschen, die nicht der Konsumsucht unterliegen. Ein Held ist ein Mensch, der keine Angst davor hat, anders zu sein.

Helden sind Menschen, die den Alltag in all seinen kleinen und großen Problemen meistern. Helden sind Menschen, die ohne Waffen Frieden schaffen.

Und – im Gegensatz zu den Lexika – haben die Definierenden auch ganz genaue Vorstellungen von ihrem Helden. Da fallen nämlich Beispiele wie: *Mutter Theresa, Gandhi, mein Papa, Michael Jackson* oder *Kindererzeher ...*

Was meinen nun allerdings die Schauspieler, die in die Rollen von Shaws Stück schlüpfen und in den nächsten Wochen noch ausführlicher mit dieser Frage konfrontiert sein werden? Da fallen Aussagen wie die folgenden auf das ausgeteilte Fragenblatt:

Ein Held ist ein armer verkleideter Königssohn, der Prinzessinnen aus Drachenhöhlen befreit.

Ein Held ist ein Rebell, der Umwege geht und Dinge verändert, um ein hohes und ehrenwertes Ziel zu erreichen.

Ein Held ist jemand, der sich für seine Ideale einsetzt, ohne sich von anderen verunsichern zu lassen.

Ein Held ist eine Person, die andere inspiriert.

Helden sind Menschen, die konsequent ihren Weg gehen und die Verantwortung für ihr

Tun übernehmen. Sie gehen Risiken ein und bestehen diese meisterhaft.

Und auch die Darsteller haben konkretere Vorstellungen als Brockhaus und Co.: *Steve McQueen, Ben Hur, Straßenger, Oliver Kahn, oder meine Eltern ...*

Bleibt nun freilich die Frage, was der Autor des Stücks zu dieser Frage meint. Hmm, eigentlich macht Herr Shaw gar keine konkrete Aussage zu dieser Frage. Doch es kommt noch schlimmer! Shaw, der berühmt ist für seine gewitzte Zunge, hält sein Sprechwerkzeug gerade bezüglich dieser Frage sehr im Zaum: In keinem einzigen Zitatenschatz findet sich etwas!

Bleibt uns also nichts anderes übrig, als zu versuchen, mit unserer Inszenierung der Sicht von Herrn Shaw etwas näher zu kommen - und dabei zu hoffen, dass letztendlich zumindest ein Aphorismus Shaws nicht seine Gültigkeit findet:

„Auch Schlafen ist eine Form von Kritik, vor allem im Theater!“

Das Stück »Helden« hat am 7. Mai 2004 Premiere. Weitere Aufführungstermine sind am 14., 21., und 28. Mai 2004 geplant.

PERSONAL

Der neue Zivi Moritz ist eine große Hilfe



Moritz Göldner

macht seit September bei uns seinen Zivildienst. Er hat sich für uns entschieden, weil es sich um eine nette Stelle mit schönen Leuten handelt oder umgekehrt, und vor allem wollte er mal hinter die Kulissen schauen. Das hat er jetzt davon, denn jetzt schiebt er sie. Verraten hat ihm das die Moni, seine Schulfreundin, die schon mal in einem Projekt mitgemacht hat. Später will er Elektrotechnik studieren, und in seiner Freizeit (wenn er ab jetzt noch eine hat) ist er Clown, Zirkuskünstler, Jongleur und Akrobat im recht groß gewordenen Zirkus vom Asamgymnasium. *Watch out for red noses.* hva

die Reise über die Alpen ins sonnige Italien, die Glasscheibe im Fensterrahmen, die funktionierende Zentralheizung, das makellose Gebiss, sauberes Wasser, die Chance, über dreißig Jahre alt zu werden, oder die Yacht, das Pferd, die Sommerresidenz, die Luft, 22 Grad Celsius?

„(dat.) der, jeder persönliche Aufwand, der die als normal empfundene Lebenshaltung auffallend oder unangemessen übersteigt“ – so Sombart.

Aber was ist für jede/n Einzelne/n Luxus? Dies ist das Thema für den Comic - und Cartoonwettbewerb 2004. Es dürfen maximal 3 Seiten eingereicht werden. Format und Farbe sind frei wählbar.

Erstmals wird in verschiedenen Kategorien bewertet, wie: Die beste Geschichte (Mehrseiter), der beste Cartoon (Einseiter), der beste Neueinsteiger, der beste »Oldpainter«, etc. Einsendeschluss ist der 19. April 2004. Ein kurzer Lebenslauf mit Altersangabe muss mit eingeschickt werden. Die Werke und Zeichnungen werden am Freitag, den 30. April 2004 im FestSpielHaus präsentiert.

Nähere Informationen unter 089/672020, FestSpielHaus, Quiddestrasse 17, 81735 München, www.festspielhaus.biz, info@festspielhaus.biz.

WAS WIRD...

Kurzfilme

Drehbuchwerkstatt

Am Donnerstag, 13.11.03 beginnt eine Drehbuchwerkstatt. Dies heißt, interessierte Menschen können sich im FestSpielHaus zusammenfinden und Ideen für ein zukünftiges Kurzfilm-Drehbuch einbringen.

Wenn der geeignete Leser nun entsetzt feststellen sollte, dass dieses Datum schon der Vergangenheit angehört, kann ich dem nun Eintretenden Schockzustand vorbeugen: Es wird weitere Treffen geben, die zum Zeitpunkt des Verfassens des hier zu lesenden Textes noch nicht feststanden.

Also, nur Mut! Ein Anruf genügt, um die neuesten Infos zum Scriptschreiben zu erhalten und die Möglichkeiten des Einstiegens zu erforschen.

Aber es werden nicht nur Leute für das Entwickeln der Story gesucht. Alle, die bei einem Kurzfilmprojekt, welches sich im Frühjahr 2004 formieren dürfte, dabei sein wollen, können sich schon mal melden. Ob vor oder hinter der Kamera, der Jobmöglichkeiten gibt es viele. (Auch wenn ich vermute, dass vor der Kamera zu sein wohl den größten Anziehungswert

besitzt – doch was nützt der beste Schauspieler, wenn man ihn nicht hört!?) Um es kurz und knackig zusammenzufassen:

Jeder oder jede, die in irgendeinem Bereich der Kurzfilmproduktion hineinschnuppern will: **Call 67 20 20 !!**

(P.S. Es macht viel Spaß, aber soviel sei voraus geschickt: Man muss tatsächlich etwas tun! Wer also eine instinktive Abneigung gegen Anstrengungen aller Art besitzt, hat da nicht viel Freude!) am

WAS WIRD...

Achtung Programmänderung im Dezember!

ALLES KLASSE!

Theater im Klassenzimmer: vom Erbkönig bis Marie Curie

Fr 12.12.03, 20:30 Uhr

Es gibt noch mal eine Gelegenheit, unser Klassenzimmerrepertoire kennenzulernen! Wir wiederholen die zwei beliebtesten Stücke: »Anne Frank im Hinterhaus« und »Goethe & Co.«. Zudem zeigen wir eine neue Produktion: »Marie Curie oder die strahlenden Schwammerl«. Die beiden Schwestern Marta und Pauline stehen vor der Frage, ob sie die nach Tschernobyl immer noch radioaktiv verseuchten Schwammerl essen sollen, und begeben sich auf eine Zeitreise. Schließlich war es eine Frau, die der Radioaktivität ihren Namen gab: Marie Curie, geborene Sklodowska. Ein kleiner Einblick in das Leben der Menschen, die sich die Erforschung der Radioaktivität zur Lebensaufgabe gemacht haben. Ein Abend nicht nur für Schüler und Lehrer.

WEIHNACHTSFEST

Sterne, Stimmung und Stanniol

Fr 19.12.03, ab 20:30 Uhr
Der Eintritt ist frei.

WAS WIRD...

Tourproduktion: Faust

nicht nur von Goethe ...

Von Zeit zu Zeit seh'n wir den Alten gern:

Versuchung, Wissen, Glaube, Walpurgisnacht, Macht, Liebe, Nekromantie und Teufelspakt – bei diesen Ingredienzen nicht weiter verwunderlich, dass sich der alte Dr. Faust so lange gehalten hat. Am berühmtesten ist natürlich die Fassung des nicht viel minder alten Geheimrats aus Weimar; aber es gibt auch noch viele andere, von Marlowe bis hin zur Jahrmaktsversion fürs Puppentheater. Da wir uns für keine so ganz entscheiden konnten, werden wir in allen herumsüßeln, das Beste (oder was wir dafür halten) herausfleddern, und anschließend

mehr oder minder elegant aneinanderfügen. Danach wird das Patchwork noch auf eine gute Stunde heruntergekürzt – mal sehen, was da noch von der deutschen Innerlichkeit übrig bleibt! Na, wird schon keine Tragödie geben ... Der Probenbeginn ist am Dienstag, 4.11.03, um 19:30 Uhr. Leitung: Peter Geierhaas. Wer bei Erscheinen dieser Zeitung noch dazustossen möchte, melde sich im FestSpielHaus.

Die Premiere ist am Freitag, 13. Februar 2004 geplant. Weitere Vorstellungen sind an folgenden Freitagen: 20. und 27. Februar, sowie 5. März 2004.

WAS WAR...

Originale im Kunstrausch

Rocktoberfest 2003 - Auf dem Weg zur Festinszenierung



Am Anfang war das Wort: Rocktoberfest.

Und siehe, das Wort war gut. Außerdem gehört das Wort dem FestSpielHaus (auch wenn andere gelegentlich damit Schindluder treiben). Was aber macht man nun aus so einem schönen Wort? Üblicherweise verbirgt sich dahinter ein Rockkonzert im Oktober (zugegeben: früher haben wir das auch so gemacht). Diesmal aber brachen wir konsequent zu neuen Ufern auf und entschieden uns für eine fundierte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der namensgebenden Instanz, dem Oktoberfest.

Nun verhält es sich ja mit dem Oktoberfest bekanntlich wie mit dem Fasching: Es entweicht die Menschheit. Die einen lieben es und gehen hin, die anderen hassen es und gehen trotzdem hin (die wenigen Bedauernswerten, die zu keiner der beiden Gruppen gehören, lassen wir dabei so unbeachtet wie sie es verdienen). So oder so – das Oktoberfest ist die einzige kulturelle Hervorbringung Münchens, die Welttruhm erlangt hat und gehört damit zweifellos zu den Themen, an denen eine Münchner Jugendkultureinrichtung auf Dauer nicht vorbeigehen

darf. Tun wir ja auch nicht. Um aber das Thema wissenschaftlich zu bearbeiten, bedurfte es einer überaus komplexen Versuchsanordnung. Zu diesem Zweck versetzten wir echte Wiesn-Originale (bzw. deren exakt gefälschte Kopien) in einen Kunstrausch. Im einzelnen waren da: Herr und Frau Berger aus Franken, die Münchner Vollprolls Jackie und Schorsch, die Wiesnluder Rosi und Resi, der italienische Schwabe Luigi und Herr Abendrot, ein kaufmännischer Angestellter.

Ergänzt wurde die Gruppe durch die Bedienung Fanni und eine Klofrau, die die Damentoilette den ganzen Abend lang hermetisch ariegelte. Die Versuchspersonen, die übrigens alle über 18 Jahre waren und freiwillig an dem Versuch teilnahmen, wurden an einem Biertisch versammelt und der (nahezu) freien Interaktion überlassen. Dies führte u.a. dazu, dass das fränkische Ehepaar sämtliche Rechnungen begleichen musste, ohne je etwas zu bekommen. Außerdem bekam der Jackie die Resi, der Luigi die Rosi und Schorsch Prügel. Herr Abendrot weinte, weil er entlassen worden war und



Während Jackie (li.) noch an einer Ausschnittvergrößerung Resis arbeitet (Thorax), ist Herr Berger (re.) die Ausschnittsverkleinerung seiner Wahrnehmungsfähigkeit besorgt vollkommen gelungen (Wachkomma).

bekam zum Trost Zigaretten in Nase und Ohren gesteckt. Resi weinte, weil Luigi ihr die Perücke herunter gerissen hatte, und Frau Berger schrie, weil Herr Berger nicht nur Resis Perücke trug, sondern auch mit Schorsch auf dem Tisch Schieber tanzte. Zum Schluss pinkelten vier Frauen am Rande des Nervenzusammenbruchs in leere Maßkrüge, die den Männern anschließend von Kellnerin Fanni als letzte Runde serviert wurden.

Bedauerlich nur, dass Wiesnoriginal Brezenbert seinen Bilderzyklus »Erbrochenes im Blusenkragen II« wieder nicht zeigen konnte, weil er mit Grippe im Bett lag.

Zu erwähnen wären noch die »Odelfuzz Cowboys«, unsere ebenfalls künstlich erzeugte Wiesnband, bestehend aus Jackie, Schorsch, meiner Wenigkeit, sowie dem Althilologen Dr. Merkle am Schlagzeug. Sie überzeugten mit beherzt eigenwilligen Interpretationen mehr oder weniger fremdeter Wiesn- und Rockklassiker (»Hiatamadl«, »Hey Schorsch«, »These lips are made for drinking«, »Wiesncowboy« u.a.) gleichermaßen Publikum und Kritik (»Hat mir's schlimmer vorgestellt«, H.v.A.). Insgesamt also ein ganz normaler Abend im Bierzelt, nur eben synthetisch erzeugt

und damit nachprüfbar und wiederholbar, streng wissenschaftlich eben. Damit darf der Versuch als erfolgreich gewertet werden. Und deshalb werden wir ihn auch im Oktober 2004 wiederholen, auch was, was heißt da wiederholen?! Wir werden ihn systematisch weiterentwickeln, theatral optimieren, musikalisch qualifizieren, interaktiv aufblasen und kulinarisch anreichern, bis das Rocktoberfest endlich das wird, was wir darunter verstehen: Eine Festinszenierung, die da weiter macht, wo das Oktoberfest aufhört. Wir sind das Original. Prüfen Sie's nach! pg

WAS WAR...

Für Langnasen etwas langsamer

Ein Masken-Workshop der Commedia dell' Arte

Am Anfang war das Strecken. Gleich um 9 Uhr morgens und ohne große Vorwarnung legte der aus Venedig angereiste Fachmann für Commedia dell'Arte los. Jeder musste sich so weit ausbreiten wie nur möglich. Das war noch ganz einfach. Im flotten Tempo lernten wir noch, wie ein Apfel richtig gegessen wird, der gar nicht da ist und welche Vorteile es hat, wenn die Nase zuerst dahin zeigt, wo man dann hingehen will. Es musste sich um uralte Techniken handeln, denn nicht alle Nasen arbeiteten vorschriftsmäßig.

An zwei Tagen wollten wir uns in einem Crash-Kurs beibringen lassen, wie das Spiel mit Masken funktioniert. »Arte« heißt ja übersetzt Handwerk oder Arbeit und »Commedia« steht für Theater. Frei interpretiert also »Theaterhandwerk«. Und so war es auch. Wir arbeiteten hart, und so manch ein Muskel, der vorher völlig unbekannt war, meldete sich mit kleineren Schmerzen. Die Körpersprache hatte es in sich.

Irgendwann um 1550 schlossen sich Schauspieler in Italien zusammen und gründeten fahrende Theatergruppen, bedienten sich aus dem Fundus des improvisierten griechischen Volkstheaters und des volkstümlichen römischen Theaters sowie aus anderen Quellen. So entstand eine Theaterform, die sich auf Märkten gegen das Geschrei von Händlern ebenso durchsetzen musste wie gegen die Verfolgung durch die Obrigkeit oder

der enttäuschter Voyerismus, alles Situationen, die es immer geben wird. Und was das Wichtigste ist: Die Masken funktionieren. Der Zwang zur körper-sprachlichen Übertreibung und die Nachrangigkeit von Text und Sprache fordern völlig andere Techniken.

Vielleicht ist noch der Hinweis wichtig, dass zum ersten Mal auch Frauen in diese Gruppen aufgenommen wurden und auf der Bühne spielten.

Nach der Nasenübung konnte sich jeder eine Maske aussuchen. Bei einigen konnte man gleich feststellen, dass das eigentlich das wahre Gesicht ist, bei anderen wurde es noch schmerzhafter. Jeder durfte sich dann mit seinem neuen Gesicht anfreunden. Dann zeigten wir es auch den anderen, vorsichtshalber noch nicht auf dem Kopf. Unsere Maske erkundete den Raum, alle weiteren Mitspielermasken

und machte erste Erfahrungen: Langnasen müssen sich langsamer bewegen! Schließlich durften wir die Masken aufsetzen und alle sahen jetzt ganz anders aus. Der Eindruck wurde noch verstärkt durch die damit verbundene neue Aufgabe. Wir sollten, passend zu unserer Maske, ein Tier finden und diese Idee in Bewegungen übersetzen. Wirklich schwierig wurde die Kommunikation dann zwischen Storch und Eidechse oder Adler und Schoßhündchen.

Wer bis hierher gelesen hat, fragt sich vielleicht: Warum machen die so eine Theater-Archäologie? Alte Masken aufsetzen ist ja komplett uncool. Das ist jetzt ein Transferproblem. Einige von uns waren durchaus skeptisch: Funktioniert das denn heute noch? Können heutige Themen und Probleme mit dieser Technik bearbeitet werden? Ist das eine Theaterform, für die sich junge Menschen begeistern können? usw. usw. Spätestens am zweiten Tag waren alle Zweifel verlogen.

Geldgierige Alte, großwahn-sinnige Maulhelden, pedantische Gelehrte, dumple oder hinterlistige Angestellte, unmäßige Säuer, Hexen, die Viagra herstellen oder unwiderstehliche Gecken, kurz ein Panoptikum von Typen, die alle Zeiten überdauern, entstand auf unserer Bühne. Plötzlicher Harndrang während einer Verabredung, Stress vom Chef wegen plötzlicher Änderung der Auftragslage, voll falsch wirkende Wundermittel

oder enttäuschter Voyerismus, alles Situationen, die es immer geben wird. Und was das Wichtigste ist: Die Masken funktionieren. Der Zwang zur körper-sprachlichen Übertreibung und die Nachrangigkeit von Text und Sprache fordern völlig andere Techniken.

Sie wirken auch heute noch und ganz besonders auf die Lachmuskeln, vor allem bei denen, die zuschauen. Und wenn man dann noch bedenkt, dass dieses Lachen ja immer erst entsteht, wenn jemand zwei Dinge nicht auf die Reihe kriegt, dann tut sich da ja was: himnmäßig oder intellektuell.

Das alles haben wir auf Italienisch von Michele Casarin gelernt und durch die Übersetzung von Jaime Villaba auch verstanden. Vielen Dank noch mal. Wir arbeiten weiter. hva

WAS WAR...

dann leben sie noch heute

Eine Theater-Märchen-Video-Revue



Der Teufel und sein Helferchen sorgen für Verwirrung in der Märchenwelt

Die Geschichte von Helden, die auszogen, das »Große Schwarze Loch« zu bekämpfen.

Es war einmal, vor gar nicht allzu langer Zeit, da lebte ein böses *Großes Schwarzes Loch*. Es breitete sich immer weiter über viele Königreiche aus und machte auch vor dem sagenumwobenen ersten Treffen nicht halt. Das erste Treffen war ein Zusammenschluß vieler mutiger Helden und Heldinnen, die alle von der Idee besessen waren, sich dem *Großen Schwarzen Loch* zu stellen und ihm den Garaus zu machen. Allerdings musste das *Große Schwarze Loch* bis zu einem bestimmten Zeitpunkt besiegt werden sein, da es sonst die Herrschaft über das FSH-Königreich übernehmen und alle Menschen in ihm seinem Verwandten, der *Großen Lächerlichkeit*, überlassen würde. Die Zeit der Vollendung, von allen ehrfurchtsvoll „Die

Premiere“ genannt, rückte mit jedem Treffen der Auserwählten näher. Die Vorbereitung der Helden begann. Im Freien und im Verborgenen wurden Kampftechniken erprobt, mit denen es möglich sein sollte, Macht über das *Große Schwarze Loch* zu erhalten. Die besten Ergebnisse wurden in dem alten Buch des Wissens aufgezeichnet, um für alle Zeiten gesichert zu sein. Schon konnten die Helden bemerken, wie das *Große Schwarze Loch* immer schwächer wurde, sich mehr und mehr versteckt hielt. Aber noch existierte es. Und auch unter den Auserwählten hatte es seine Opfer gefordert. Doch dies konnte die anderen nicht aufhalten! Die Gemeinschaft beschloss, weit weg vom Königreich in unberührter wilder Natur weiter an Übungen zu arbeiten, die in der Zwischenzeit von kleinen zarten Improvisationen zu stär-

keren, im Kampf zu benutzen, Szenen gereift waren. Das Zauberwort, mit dem die Helden das *Große Schwarze Loch* verwundbar machen wollten, hieß: „Die Videoaufzeichnung“. Von der Welt abgeschirmt, konnte dem Feind ein empfindlicher Schlag versetzt werden, auch wenn heiße Sonnenstrahlen die Helden auszutrocknen drohten, sintflutartige Schauer alles Leben im Erdreich verschwinden lassen wollte und die überraschend einfallende *Ablenkende Spielwut* die Sinne der Helden zu vernebeln drohte. Doch den Gefahren wurde tapfer widerstanden. Das *Große Schwarze Loch* wimmerte und flehte um Gnade, denn es lag schwer verwundet in seiner Höhle. Jedoch, es hoffte vergeblich auf Hilfe. Die Helden erkannten, dass ihnen das *Große Schwarze Loch* kaum noch Schaden zufügen konnte, und beschlossen für eine Weile

getrennte Wege zu gehen, um Kraft zu sammeln für den finalen Schlag. Als sich die Gemeinschaft der Auserwählten wieder zusammenfand, ging es darum, die erprobten, aufgezeichneten Techniken weiter zu verfeinern und aufeinander abzustimmen, denn „Die Premiere“ rückte wie von zauberhaften Mächten getrieben, immer näher heran, woran selbst die Helden nichts ändern konnten. Die Vornacht, die schließlich zur Vollendung führen sollte, wurde konzentriert mit dem Ablauf der Kampftechniken verbracht, von den Helden bedächtig „Ganze Szenen“ oder „Das Stück“ genannt. Der Tag der Entscheidung, „Die Premiere“, konnte kommen! Die Helden kämpften einen aussichtsreichen Kampf, eroberten das gesamte FSH-Königreich zurück und besiegten ihren größten Feind, das *Große Schwarze*

Loch. Die Menschen waren wieder frei und feierten glücklich die Helden wie es sich gebührt. Die Helden wiederum genossen die Freude der Menschen, denn der Kampf hatte viel Schweiß und Anstrengung gekostet. Das *Große Schwarze Loch* aber war trotz des verlorenen Kampfes nicht völlig ausgelöscht, sondern nur des Landes verwiesen. Und so strömte es umher, Kräfte sammelnd, um sich alsbald wieder auf ein unschuldiges Menschenkind zu stürzen. Doch auch dann wird es tapfere Helden geben, die diese Herausforderung annehmen und es wird auch diesen Kampf verlieren!

Unsere Helden kümmerte das im Augenblick nicht weiter. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann genießen sie den Sieg noch heute!

am

WAS WIRD...

Das Schwammerlproblem

oder das Klassenzimmerstück für den Physikunterricht

Die Klassenzimmerstücke für den Deutsch-, Geschichts-, Religions- und Ethikunterricht hatten wir also zusammengeschustert und inszeniert und die Feuerprobe vor den Schülern bestanden.

Da suchten wir uns neue Herausforderungen. Was könnten wir denn noch so anbieten? Wie wäre es mit Stücken für den naturwissenschaftlichen Unterricht? – Schluck! Äh, na ja Wäre doch toll, so mit chemischen Versuchen, die richtig qualmen. Oder der Essiggurke, die glüht, wenn man sie unter Strom setzt. Au ja, die stinkt dann auch so schön! Physik und Newton, Pythagoras und Mathematik, von Chemie ganz zu schweigen! – waren nie meine großen Stärken gewesen.

Also gut, ich habe mir ein paar Bücher von meinem Freund, der Physik- und Mathematiklehrer ist, angeschaut und einige davon auch gelesen. Ich habe natürlich nicht alles verstanden, aber meine Neugier war geweckt. Am Ende meiner Recherche blieben zwei interessante Personen aus der Physik übrig. Marie Curie und Oppenheimer. Einer der beiden sollte der neue Star am Klassenzimmerstückhimmel werden.

Es wurde Madame Curie.

Eine ganz außergewöhnliche Person. Eine Forscherin unter Forschern. Sie hat die Geschichte der Physik und Chemie beeinflusst wie wohl keine andere Frau vor oder nach ihr. Marie erlangte als erste Frau den Nobelpreis - und den gleich zwei Mal! Zusammen mit ihrem Mann Pierre Curie erforschte sie die Radioaktivität, was zu großen Fortschritten in der Kernphysik führte. Sie war eine selbständige, starke und leidenschaftliche Frau – im Beruf wie im Privatleben.

Über solch eine Frau lässt sich gut und gerne ein Stück schreiben. Dachte ich. Physikalische Hindernisse machten es dann doch nicht so einfach. Aber unser hilfreicher Zivi Moritz (LK Physik) brachte ein wenig Licht in meine Dunkelheit. Danke!! Und so wurde das Stück fertig.

Aber wie das bei uns so ist, verändert sich auch sicher noch einiges in der Probenzeit. Bis jetzt haben wir schon Figuren vertauscht, Szenen geändert und Schwammerlrezepte ausgetauscht. Ach, was die Schwammerln mit Marie Curie zu tun haben? Tja, am 12. Dezember zeigen wir noch mal einige Klassenzimmerstücke. Auch das über Marie Curie. Da wartet die Antwort. ms

WAS WIRD...

10. Münchner Jugendfotopreis

Thema: »Paare«

Zu diesem Thema hat bestimmt jeder mindestens ein Bild im Kopf. Oft ist aber das Naheliegendste nicht unbedingt das Spannendste. Es ist nicht zwingend ein menschliches Paar gefordert – vieles um uns herum tritt paarweise auf. Gerade bei so einem offenen Thema sind Originalität und interessante Perspektiven gefragt.

Teilnehmen können alle, die am 10. Mai 2004 noch nicht 25 Jahre alt sind. Einsendeschluß ist der 10. Mai 2004 (Poststempel). Bis zu fünf Fotos (s/w oder color) dürfen eingereicht werden. Wenn sie eine Sequenz darstellen, muß sie als solche gekennzeichnet und durchnummeriert sein. Die eingesandten Arbeiten sollten nicht kleiner als 20 x 30 cm und nicht größer als 30 x 40 cm sein. Da die Präsentation vom FestSpielHaus übernommen wird, bitte die Fotos nicht auf Pappe o.ä. aufziehen.

Eine fünfköpfige unabhängige Fachjury - bestehend aus freien Fotografen, Redakteuren und ehemaligen Preisträgern, - wird die besten Arbeiten bestimmen

Präsentation und Preisverleihung finden am Freitag, 18. Juni 2004 ab 20:30 Uhr im FestSpielHaus statt. Die Ausstellung der prämierten Arbeiten wird bis 1. Juli 2004, Mo bis Do von 10:30 - 18:00 Uhr zu sehen sein.

Der 1. Preis sind 500,- EUR; insgesamt werden zehn Geld – und Sachpreise vergeben.

Wir werden 2004 erstmals auch besonders junge TeilnehmerInnen mit einer Auszeichnung würdigen.

WAS WIRD...

Metamorphosen

nach Ovid und anderen

„Nichts auf der ganzen Welt ist beständig! Alles fließt, und jede Erscheinung wandelt sich im Lauf der Zeit. Auch sie selbst, die Zeit, ist in ewiger Bewegung und zieht wie ein Strom dahin. Weder ein Strom noch die flüchtige Stunde vermag ja stillzustehen, sondern so, wie eine Welle die andere treibt, wie dieselbe, die da kommt, von einer bedrängt wird und die vor ihr bedrängt, genauso einteilen,

genauso folgen einander die Zeiten und sind immerdar neu. Denn was früher war, ist vorbei; es entsteht, was es nicht gab, und jeden Augenblick entsteht etwas Neues.“

Durch das letzte Projektthema »Schweigen« bin ich auf die weiblichen Figuren der Philomela, der Echo und der Niobe aus den »Metamorphosen« von Ovid gestoßen. Alle drei Frauen wurden

ihrer Sprache beraubt.

Ersterer wurde von ihrem Vergewaltiger die Zunge herausgerissen, damit sie der Schwager nichts von der Untat des Schwagers berichten konnte. Die Nymphe Echo kann weder schweigen wenn man spricht, noch hat sie selbst gelernt, als erste zu sprechen. Niobe macht sich des unmäßigen Redens schuldig. Sie hält

sich mit ihren sieben Söhnen und sieben Töchtern für eine anbetungswürdigere Mutter als die Göttin Latona mit lediglich zwei Kindern. Die Rache der Göttin ist fürchterlich, und Niobe erleidet den Tod sämtlicher Kinder, die Zunge erstarrt ihr im Gaumen, sie selbst wird zu Stein. Einige der ca. 250 Verwandlungsgeschichten von Ovid nehmen wir als Ausgangspunkt, um auszuprobieren, wie wir deren

Figuren auf die Bühne bringen können; wir haben uns gegen die Hexameter und für die Prosafassung entschieden, und so gilt es auch mit dem Erzähltext umzugehen. Was steckt noch an Spielmöglichkeiten im Thema der Verwandlung?

Im Frühjahr 2004 soll es erste Ergebnisse geben. Lassen wir uns überraschen. bz

Impressum
Das Team dieser Ausgabe:
Helmut von Althaus, Micaela Cizach,
Peter Geierhass, Andrea Moczko, Fredi Öttl,
Johannes Schindlbeck, Miriam Spring, Beate Zeller.

Fotos: Beate Zeller, (Seite 3: Miriam Spring)

Die FestSpielHaus - Revue erscheint zwei bis dreimal jährlich, liegt im FestSpielHaus aus und berichtet über laufende, anstehende und zurückliegende Projekte und Inhalte unserer Arbeit.
Die interessierte Öffentlichkeit und InhaberInnen der Clubkarte erhalten sie zugeschiedt.

Jahrgang 5 / November 2003
Nummer 3 / 03

FestSpielHaus
Quiddstr. 17
81735 München
fon 089 / 67 20 20
fax 089 / 63 73 450

info@festspielhaus.biz
www.festspielhaus.biz